



Fachtag „Qualifizierung und Beschäftigung von Geflüchteten in der Caritas“, 8. Juni 2016, München

Begrüßung und Einführung

Landes-Caritasdirektor Prälat Piendl

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zu unserem heutigen Fachtag „Qualifizierung und Beschäftigung von Geflüchteten in der Caritas“ hier im Salesianum in München. Ich freue mich, dass Sie in solch großer Zahl aus ganz Bayern – und darüber hinaus von Freiburg im Breisgau bis Linz in Oberösterreich – zu uns gekommen sind. Dies zeigt mir, dass wir mit diesem Tag ein Thema aufgreifen, das uns in den unterschiedlichsten Fachbereichen der Caritasverbände und ihrer Fachverbände intensiv beschäftigt.

Als Caritas sind wir – unserem christlichen Grundanspruch gemäß – mit unseren ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden in der Flüchtlingsarbeit in sehr vielfältiger Weise engagiert. Die ganz jungen Geflüchteten begegnen uns in unseren Kindertageseinrichtungen ebenso wie in den Schulen. Den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen machen wir Angebote zur Unterbringung und Tagesstrukturierung in der Jugendhilfe. Unsere Asylsozialberatung steht in den Flüchtlingsunterkünften und Aufnahmeeinrichtungen mit Rat und Tat zur Seite. In den Gemeinden vor Ort gibt es vielfältiges Engagement, das den geflüchteten Menschen Integration durch Gemeinschaftserfahrung, Sprachförderung oder Heranführung an die deutsch-bayerische Alltagskultur ermöglichen möchte. Diese Beispiele könnte ich fortsetzen.

Unser aller Einsatz im Feld „Qualifizierung und Beschäftigung“ hat daneben ganz unterschiedliche Facetten: Zum einen ist Arbeit ein wesentlicher Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe. Das gilt für Deutsche wie für Menschen mit Migrationshintergründen aller Art. Arbeit ermöglicht im günstigen Fall wirtschaftliche Existenzsicherung. Jede Art von Qualifizierung und Heranführung in beruflicher oder sprachlicher Hinsicht ist daher ein wesentlicher Beitrag zur Integration. Und eine Berufsausbildung – mit allem, was da auch vorab schon dazu gehört – ist für junge Menschen *die* Grundlage für ein selbständiges Leben in unserem Land.

Auf der anderen Seite sind wir als Caritas ein großer Arbeitgeber mit ganz unterschiedlichen Stellen in allen Feldern der sozialen Arbeit wie auch in unseren Verwaltungsstrukturen. Hier sind wir auf Mitarbeitende angewiesen – von qualifizierten Fachkräften bis zu Menschen, die uns in den eher einfachen Jobs unterstützen. Ich denke es ist legitim, dass wir die große Zahl der Geflüchteten auch als Arbeitskräftereserve für unsere Einrichtungen und Dienste betrachten. So, wie dies Handwerk, Industrie und Dienstleistungsgewerbe auch tun.

Als wir uns für diesen Fachtag auf den Weg gemacht haben, nach Beispielen zu schauen, wo Geflüchtete bereits bei der Caritas mitarbeiten, wo sie ihre ersten beruflichen Schritte in Deutschland *bei uns* tun, wo sie bei unseren Beschäftigungsträgern Qualifizierung erhalten oder wo sie eine Berufsausbildung absolvieren, da mussten wir feststellen, dass es hier zwar schon einige gute Ansätze gibt. Dass die Beschäftigung und Qualifizierung von Geflüchteten aber noch nicht so weit fortgeschritten ist, wie dies wünschenswert wäre.



Deutscher
Caritasverband
Landesverband
Bayern e. V.

Hierfür scheint es vielfältige Ursachen zu geben: Ursachen, die bei den Menschen, mit denen wir es zu tun haben, begründet sind. Ursachen, die Anfragen an uns selber als Träger von Einrichtungen stellen. Und Ursachen, die mit den gesellschaftlichen und politischen, den verwaltungs- und förderrechtlichen Rahmenbedingungen zu tun haben.

Ich möchte Sie, meine Damen und Herren, einladen, diesen Ursachen heute miteinander auf den Grund zu gehen. Gutes wie Probleme ehrlich zu benennen. Nach Lösungen zu suchen. Konstruktive Vorschläge zu erarbeiten. Und Anregungen und Forderungen zu formulieren und die Adressaten dazu zu benennen. Wir sind mit solchen Gedanken nicht allein. An vielen Stellen kann man schließlich in letzter Zeit hören und lesen, dass die Integration von Geflüchteten in Arbeit schwieriger ist – oder zumindest langsamer anläuft – als dies auch die Wirtschaftsverbände oder die Kommunen erwartet hätten. Von daher sollen Erträge dieses Tages nicht nur *Ihrer* Arbeit ganz unmittelbar dienen und in die Caritas hineinwirken. Sondern uns als Caritas auch mit unserem spezifischen Profil als Netzwerkpartner gemeinsam mit anderen stärker machen. In die Gespräche der Freisinger Bischofskonferenz mit der Vereinigung der bayerischen Wirtschaft werde ich die Ergebnisse gerne mitnehmen.

Vielleicht sind so ja in einer gemeinsamen Kraftanstrengung die versprochenen 60.000 Arbeitsmarktintegrationen bis in dreieinhalb Jahren möglich. Ethisch geboten wäre dies allemal.

Ich freue mich auf lebendige Diskussionen bei unserem Fachtag, die auch dem Lernen voneinander und der Vernetzung dienen. Und ich möchte gleich zu Beginn allen danken, die hierfür durch ihre Mitwirkung die Grundlage legen: Den Kolleginnen und Kollegen aus fünf Regionen, die wir gewinnen konnten, uns beispielhaft von ihren praktischen Erfahrungen zu berichten. Ich freue mich ganz besonders, dass heute auch so viele Geflüchtete unter uns sind. Den Mitarbeitern der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit, Herrn Waterlot und Herrn Kempf, und Frau Ministerialdirigentin Kaindl aus dem bayerischen Arbeits- und Sozialministerium, die uns politische Grundhaltungen und Fördermöglichkeiten darstellen werden. Den Mitdiskutanten der abschließenden Podiumsdiskussion unter der Leitung von Frau Nickel vom Katholischen Büro Bayern. Und nicht zuletzt unserer Vorbereitungsgruppe, die aus Frau Dr. Humljan Urh vom DiCV München und Freising und Herrn Münzel vom DiCV Bamberg sowie Herrn Wagner und Herrn Kroll, Referenten beim Landes-Caritasverband Bayern, besteht.

Ich wünsche Ihnen allen einen gewinnbringenden Tag.